

## **EDGAR VARÈSE**

Mit der Machete durchs Dickicht der Neuen Musik

Edgar Varèse darf man vielleicht als den Prototyp eines musikalischen Anarchisten bezeichnen.

Sein Name kommt sogar im Briefwechsel von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal vor. Strauss war zunächst auch einer der Säulenheiligen Varèses, der vor allem im Frühwerk des Älteren den stürmischen Erneuerungsgeist liebte - und manche große Orchestergeste aus „Zarathustra“-Gefilden in die Bereiche seiner Klangfantasien herüberrettete, die mit der musikalischen Romantik so gar nichts mehr zu schaffen haben.

Dann ist da noch ein zweiter, mindestens ebenso wichtiger Stammvater: Varèse, der mit „Ionisation“ um 1930 die erste nennenswerte Komposition für ein reines Schlagwerkerinstrumentarium schuf - stilbildend für Jahrzehnte - zieht in seinen großen Orchesterwerken von „Amériques“ (1921) bis „Arcana“ (1927) sozusagen die Konsequenzen aus den wütenden, urwüchsig stampfenden Rhythmen und unaufgelösten Dissonanzballungen, die Igor Strawinskys „Sacre du printemps“ 1913 zur viel zitierten „Atombombe der Musikgeschichte“ gemacht haben.

Während die Attacken in Strawinskys kühnster Partitur für Musikfreunde mit wachem Instinkt für metrische Balancen bis zu einem gewissen Grad logisch gegliedert wirken können, erwecken die Effekte von Varèses Stücken bis heute den Eindruck, frei und ohne jeglichen artifiziellen Bauplan zu wuchern.

Die Kunst Varèses besteht in der bewussten Ausschaltung jeglicher Anbiederung an das akustische „Architekturgefühl“ der Hörerschaft. Die dringt in seinem Werk vor wie eine Machete im Dickicht eines Urwalds, dessen Ausdehnung ebenso unbekannt ist wie die Gefahren, die allenthalben lauern: Nach jedem Pianissimo kann ein jäher Ausbruch folgen, eine Aktion kann verändert wiederkehren, ähnlich oder beinahe zur Unkenntlichkeit verwandelt; oder sie kehrt nicht wieder.

Fortwährend treten neue Klanggebilde auf - und die machtvollsten tragen oft kein Potenzial zur Fortpflanzung in sich. Ein Abenteuer ist diese Musik, von einem

Pionier- und Eroberungsgeist vorangetrieben, der den Begriff der Avantgarde tatsächlich rechtfertigen würde.

Varèses kühne, visionäre Experimente in späteren Jahren zur Erforschung der elektronischen Klangerzeugung und der Auskundschaftung der Obertonskala fanden kaum Widerhall. Abgesehen von der Tatsache, daß der Architekt Le Corbusier seinen Brüsseler Weltausstellungspavillon 1957 mit Musik Varèses beschallen ließ und so ein Riesenpublikum mit den unerhörten Klängen konfrontierte, blieben die horizonterweiternden Ahnungen dieses Genies lediglich prägende Inspirationsquelle für spätere Komponisten wie Morton Feldman oder Wolfgang Rihm.

Die Befreiungsschläge der „Neuen Einfachheit“, der sogenannten Postmoderne, die mit allen Kunst-Knebel-Doktrinen aufzuräumen versuchten, wurzeln jedenfalls auch in Schöpfungen von der Energie der „Amériques“ und „Arcana“.

**SINKOTHEK**